

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen.

Aus der neuen Ausgabe der Wochenzeitung VDI nachrichten erhalten Sie zwei Vorabmeldungen aus einem Interview mit dem Kölner Energieexperten Prof. Marc Oliver Bettzüge.

Süddeutschland muss mehr für Strom zahlen

Energieversorger sollen Reservekraftwerke selbst finanzieren

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.
Mit freundlichem Gruß

Axel Mörer-Funk

Energieexperte: Süddeutschland muss mehr für Strom zahlen

Prof. Bettzüge schlägt zwei Preiszonen in Deutschland vor

Köln. Die Stromverbraucher in Süddeutschland sollten künftig mehr für Strom zahlen als die Haushalte und Unternehmen in Nord- und Ostdeutschland. Das schlägt der Energieexperte Marc Oliver Bettzüge, Direktor des Energiewirtschaftlichen Instituts der Universität Köln, im Gespräch mit den VDI nachrichten vor. Bei einem Engpass innerhalb von Deutschland ist Strom im Süden Deutschlands mehr wert als Strom im Norden und Osten, weil wir dort deutliche Überkapazitäten haben und im Süden ein Defizit. Doch die Marktteilnehmer sehen diesen Preisunterschied nicht.

Das habe zur Folge, dass die südlichen Nachbarländer Schweiz, Frankreich und Österreich in solchen Situationen zu niedrige Preise für Strom aus Deutschland zahlen und die Engpässe in Süddeutschland noch verstärken. Diese Länder fragen dann zu viel Strom nach und vergrößern damit noch das Kapazitätsdefizit in Süddeutschland. Durch das Abschalten der Kernkraftwerke in Süddeutschland werde sich dieses Problem noch verschärfen.

Deshalb schlägt Bettzüge zwei Preiszonen in Deutschland vor. Letztlich würden nur getrennte Preiszonen die Transparenz schaffen, die es den Marktteilnehmern erlaubt, vernünftig zu reagieren, so Bettzüge. Höhere Strompreise in Süddeutschland würden nach Meinung von Bettzüge die Stromexporte reduzieren und damit auch den Zeitdruck für den Netzausbau Richtung Süden reduzieren. Zunächst würde ein Zwei-Zonen-Modell klarmachen, was der Ausbau der Stromtrassen ökonomisch wert ist. Man sähe dann ja die Preisdifferenz zwischen Nord und Süd und könnte aus den vorliegenden Marktpreisen berechnen, welche Wirkung diese Trassen an Minderungswirkung auf die Strompreisdifferenz hätten. Damit könnte man Sinn oder Unsinn dieser Maßnahmen transparent diskutieren.

Pressekontakt zur Redaktion:

Stephan W. Eder, 0211 . 6188 279

Energieversorger sollen Reservekraftwerke selbst finanzieren

Energieexperte Bettzüge: Wir brauchen keinen Kapazitätsmarkt

Köln. Die Energieversorger sollten Reservekraftwerke auf eigene Kosten und ohne staatliche Hilfen finanzieren. Nach Meinung des Energieexperten Marc Oliver Bettzüge, Direktor des Energiewirtschaftlichen Instituts der Universität Köln, gibt es keinen Grund dafür, dass sich der Staat in den Kapazitätsmarkt einmischt. Die Forderung der Stromkonzerne, der Staat müsse Langfristinvestitionen absichern, hält Bettzüge für ungerechtfertigt. Mit diesem Argument soll gerechtfertigt werden, dass die Marktrisiken der Kraftwerke sprich die unsichere Entwicklung von Angebot, Nachfrage und Brennstoffpreisen zwangsweise auf die Stromverbraucher vergemeinschaftet werden. Warum soll das im Allgemeininteresse liegen?, kritisiert Bettzüge im Gespräch mit den VDI nachrichten. Warum soll es für die Absicherung dieser Risiken keinen freiwilligen Markt geben, auf dem sich nur diejenigen absichern, die das möchten?

Natürlich sei der Bau eines Kraftwerkes ein Risiko, aber dieses Problem hätten alle Investitionen in einer Wirtschaft. Die Kraftwerkswirtschaft hat recht: Es gibt keinen liquiden, langfristigen Markt für Erzeugungskapazitäten aber es gibt beispielsweise auch keinen für Hotelkapazitäten, und dennoch bauen Investoren Hotels. Ja, die Zukunft ist unsicher, aber das kann niemand auch der Staat nicht ändern.

Es sei nicht Aufgabe des Staates, die in Zukunft notwendigen Kapazitäten abzuschätzen, sondern der Investoren. Der Staat müsste abschätzen, wie die Kraftwerkskapazität in einem bestimmten Jahr sein würde. Dabei würde er mit Sicherheit einen Fehler machen im Zweifel schätzt er den Bedarf eher zu hoch als zu niedrig ein. Als Folge würden mit dieser Garantie teure Kapazitäten aufgebaut die wir dann in zehn Jahren nicht bräuchten. Das Risiko einer solchen Fehlentscheidung würden dann die Stromverbraucher tragen. Das macht das Ganze zwar attraktiv für Betreiber und die Politik, aber ökonomisch damit noch lange nicht sinnvoll.

Pressekontakt zur Redaktion:

Stephan W. Eder, 0211 . 6188 279